



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Die Wahlbeteiligung war niedrig wie nie zuvor. Das fehlende Rennen um den ersten Platz hat da eine Rolle gespielt. Zudem gab es in der Steiermark außer einer Debatte um Spitalsstandorte keine großen Streitthemen. Doch der traurige Hauptgrund ist, dass eine Mehrheit der Steirer



Trotz Sebastian Kurz konnte der 67-jährige Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer kaum junge Wähler für sich gewinnen. Bei den unter 30-Jährigen liegt die ÖVP hinter den Grünen.

Die steirischen Lehren

Nach der Wahl ist vor der Regierung. Doch auch jenseits der Koalitionsverhandlungen haben nach der steirischen Landtagswahl alle Parteien ihre Hausaufgaben zum Nachdenken mitbekommen.

und Österreicher gleichermaßen dem Satz zustimmt, dass Parteien nur Stimmen wollen und sich um unsere Anliegen nicht kümmern.

2 Die ÖVP freut sich über das zweitgrößte Plus ihrer Wahlgeschichte in der Grünen Mark. Trotzdem hat sie ihr bisher zweitschlechtestes Ergebnis erzielt. Es gilt: „Je älter, desto ÖVP!“ Bei den unter 30-Jährigen liegt die steirische ÖVP hinter den Grünen. Die Partei des 67-jährigen Landeshauptmanns Hermann Schützenhöfer gewann, weil sie wie in der Nationalratswahl bei der 60-plus-Generation fast eine absolute Mehrheit hat. Auch im Vergleich mit den Neos gibt die ÖVP – trotz Sebastian Kurz – kein besonders jungliches Bild ab.

3 In der SPÖ ist Michael Schickhofer als Landes-

chef zurückgetreten. Also erspart er sich ab sofort das Schönreden eines Katastrophenergebnisses. Die FPÖ hat noch mehr verloren, doch der rote Ausgangswert war schon ein historisches Debakel. Das lag auch daran, dass man nirgendwo die Themenführerschaft hat. Beim leistbaren Wohnen etwa wird der steirischen KPÖ viel mehr

geglaubt. Doch ist die SPÖ weder im Land noch im Bund bereit, sich mit der Oppositionsrolle ehrlich abzufinden, was eine komplette Neuausrichtung ausschließt.

4 Die FPÖ begibt sich in eine Opferrolle. Als größter Wahlverlierer glaubt sie, dass alle so gemein zu ihr sind. Die Medien sowieso. Selbst beschimpft man jeden,

doch umgekehrt wäre Kritik an der FPÖ immer ungerecht. Das befriedigt hartgesottene Stammwähler, holt aber keine verlorenen Stimmen zurück. Die Abwanderer sind gegangen, weil sie von Ibiza über die Spesenaffäre der Straches bis hin zum Postenschacher enttäuscht sind. Das nicht so richtig schuldbewusst zuzugeben – das hat gerade Ex-Minister Mario Kunasek als steirischen Spitzenkandidaten unglaubwürdig gemacht.

5 Der Wahlerfolg der Grünen ist jung, weiblich und in Graz. Infolge der Frauenstimmen ist man in der Landeshauptstadt Spitzenklasse. Warum jedoch wird der „einfache Mann“ kaum angesprochen? Unter Nicht-Maturanten hätte man nur 5 Prozent geschafft. Ist man stolz darauf, vom Lebensalltag dieser Menschen fern zu sein? Vier Fünftel der Grünwähler hatten übrigens bundespolitische Wahlmotive, also war es vielleicht ein Mitsurfen auf der allgemeinen Stimmungswelle.



Die grüne Spitzenkandidatin Sandra Krautwaschl profitierte vor allem von der Bundespolitik – auch von Werner Kogler.